

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 6spaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 235

Stolp, Freitag, den 7. Oktober 1927

51. Jahrgang

Das Ergebnis von Genf.

Eine Westarp Rede in Hamburg.

Hamburg, 6. Oktober. In einer deutschnationalen Versammlung hielt Graf Westarp eine Rede, in der er einleitend den Reichspräsidenten von Hindenburg als die Verhinderung des aristokratischen Führergedankens feierte und sich noch einmal gegen die Behauptung wehrte, als hätte er, Graf Westarp, die Tannenbergworte Hindenburgs gegen die Schulblüde parteipolitisch ausgeschlachten wollen. Als der Reichspräsident, so führte der Redner weiter aus, am 2. Oktober auf den Glückwunsch der Reichsregierung erwiderte, sprach er das zweite Wort mit dem er dem innersten Empfinden des ganzen deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat. Er kritisierte die Volksgenossen in den besetzten rheinischen Gebieten, deren Befreiung zu unserer größten Enttäuschung noch nicht erreicht werden konnte. Die Befreiung zu erreichen, werde die vornehmste Aufgabe der deutschen Politik sein. Auch diese Worte hätten selbstverständlich die volle verantwortliche Zustimmung der Reichsregierung gefunden. Wir hätten es für richtiger gehalten, daß der deutsche Außenminister dieser einmütigen Enttäuschung Ausdruck gegeben hätte und bekräftigen es darum um so lebhafter, daß es nun durch das Staatsoberhaupt geschehen ist.

Graf Westarp befaßte sich dann mit der letzten Völkerbundstagung. Wenn die Genfer Tagung für Deutschlands besondere Interessen keinerlei wirklichen Fortschritt gebracht habe, so bedeute sie weiterhin ein vollständiges Versagen des Völkerbundes in der praktischen Aufgabe der Förderung des allgemeinen Friedens. Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen, die deutsch-französisch-holländische Resolution, ist ein echtes Kompromißprodukt, ein unklares Gebilde.

Die einzige Tat zur Förderung des allgemeinen Friedens in Genf ging von Deutschland aus und betraf die Schiedsgerichtsbarkeit. Die Unterzeichnung der Haager Fakultativklausel durch Deutschland ist auch von unserem Standpunkt sachlich weitestgehend ohne Bedenken. Zweifelhaft kann man sein, ob Deutschland den Trümpfen dieser Erklärung nicht zu früh ans Spiel hat. In der Abrüstungsfrage hat sich der deutsche Standpunkt infolgedessen durchgesetzt, als gefordert wird, daß die vorbereitende Abrüstungskommission die Vollendung der technischen Arbeiten beschleunigen und die Abrüstungskonferenz unabhängig von dem Verlauf der Verhandlungen über die Sicherheitsfrage so schnell als möglich einberufen werden soll.

Der Redner sollte der wirksamen Vertretung des deutschen Standpunktes durch Graf Bernstorff Anerkennung. Ebenso habe der Außenminister in seiner Rede vom 24. September zwei Gesichtspunkte klar und nachdrücklich herausgestellt: die Abrüstungsverhandlungen dürfen nach der Resolution nicht von dem Ergebnis von Sicherheitsverhandlungen abhängig gemacht werden. Die allgemeine Abrüstung aber bildet den Kern der Aufgaben des Völkerbundes, dessen Wert nur danach beurteilt werden wird, wie er die Worte über die allgemeine Abrüstung in die Tat umsetzt.

Die Unterjochung des Hitler-Putsches.

Staatsstreik oder Machtprobe?

Der Ausschuss des Bayerischen Landtages zur Untersuchung der Vorgänge am 1. Mai und 8. November 1923 (Hitlerputsch) trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Zunächst befaßte er sich mit den Vorgängen am 1. Mai 1923. Berichterstatter Graf Pestalozza (Bayerische Volkspartei) wies darauf hin, daß die Sozialdemokraten am 1. Mai einen großen Umzug veranstalten wollten und daß die Arbeitgemeinschaft der bayerischen Verbände bemüht war, diesen Umzug zu verhindern.

Der Berichterstatter schilderte hierauf den Tatbestand vom 1. Mai und erklärte, daß die Frage, ob am 1. Mai 1923 ein Staatsstreik beabsichtigt war, durch das Meinungsverschieden gegen Hitler soweit wie irgend möglich geklärt worden sei. Auf Grund der Akten werde nun diese Frage dahin beantwortet werden müssen, daß ein Beweis dafür, daß von Anfang an ein Staatsstreik geplant war, nicht erbracht ist, da es sich wohl zunächst um eine Machtprobe handelte, wobei allerdings noch offen bleibe, was geschehen wäre, wenn sich bei dieser Gelegenheit gezeigt hätte, daß die Nationalsozialisten in diesem Augenblick die Oberhand gehabt hätten.

Graf Pestalozza stellte den Antrag auf Vernehmung des Justizministers Dr. Gürtner zur Klärung der Frage, ob auf dessen Veranlassung die Einstellung des Strafverfahrens wegen der Vorgänge am 1. Mai 1923 erfolgt ist.

Der zweite Berichterstatter, Dr. Höpner (Soz.), befaßte sich hauptsächlich mit der Frage der Beschaffung der Geldmittel für die Nationalsozialisten, die angeblich aus der Schweiz stammen sollten. Er kündigte an, daß sein Referat über den Hitlerputsch im November 1923 mehrere Tage in Anspruch nehmen werde.

Der deutsch-südslawische Handelsvertrag.

Berlin, 6. Oktober. Der deutsch-südslawische Handelsvertrag wurde heute mittag in Berlin unterzeichnet, und zwar von deutscher Seite durch Staatssekretär von Schubert und Geheimrat Eisenlohr und von südslawischer Seite durch den hiesigen Gesandten Valudschitsch und den Leiter der Delegation Dr. Lodorowitsch.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, regelt der heute unterzeichnete deutsch-jugoslawische Handelsvertrag die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien namentlich grundsätzlich und endgültig auf der Basis der Meistbegünstigung, nachdem dies bereits 1921 durch ein Provisorium festgelegt worden war. Die Zolltarifen halten sich jedoch nur in engen Grenzen. Die deutsche Liste ist sehr kurz, die jugoslawische umfaßt 40 Positionen. Der Vertrag ist auf zwei Jahre abgeschlossen und tritt zwanzig Tage nach Uebergabe der Ratifikationsurkunde in Kraft. Er kann sechs Monate vor Ablauf gekündigt werden. Die deutschen Konzeptionen beziehen sich in der Hauptsache auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, und zwar unter anderem auf Mais, Pflaumen, Hopfen und Fische. Die jugoslawischen Zugeständnisse beziehen sich in der Hauptsache auf deutsche Fertigwaren, und zwar unter anderem auf Arzneimittel, Klebstoffe, Oberleder usw., unter anderem auch auf Textilien.

Polnische Hege gegen Deutschland.

Die Warschauer Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der neuen Verschärfung in den polnisch-litauischen Beziehungen. Sämtliche Zeitungen bringen ausführliche Meldungen über die gefürchten Vorfälle im Wilnagebiet und entsprechend gefärbte Berichte über die Haltung der Kownoer Regierung. Der „Kurjer Poranny“ erklärt strengste Maßnahmen für dringend notwendig. Die „Keczesopolita“ spricht von Litauen als von einer Wüste Dynamit unter dem europäischen Frieden. So wie vor dem Kriege Rußland hinter den Kulissen die serbische Politik geleitet habe, so seien jetzt die Fäden der Marionetten in Kowno in den Händen Berlins. (!) Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska Porann“ sieht in allen Vorgängen in Litauen den Ausbruch der deutsch-litauischen Politik, die gelegentlich der letzten Anwesenheit Bolschewars in Berlin eingeleitet worden sei. Das Pilsudski-Blatt „Glos Prawdy“ wendet sich in einem die ganze erste Seite füllenden Artikel gegen die litauische Politik, die Polen nicht länger dulden dürfe.

Ein polnischer Offizier wegen angeblicher Spionage für Deutschland verurteilt.

Graudenz, 6. Oktober. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den polnischen Oberleutnant Kopala wegen angeblicher Spionage für Deutschland zu zehn Jahren Gefängnis. Kopala, der verurteilt war, soll versucht haben, bei einer deutschen Behörde in Polen Militärakten zu verkaufen. Dies war jedoch bekanntgeworden und hatte zur Verhaftung Kopalas geführt.

Ischitscherin verteidigt Rakowski.

Paris, 6. Oktober. Dem Sonderberichterfasser des „Soir“ in Moskau hat Ischitscherin gestern abend in einer Unterredung erklärt, die Sowjetregierung habe sich nicht nur nicht damit einverstanden erklärt, Rakowski abzuverhaften, sondern sich im Gegenteil beständig gegen seine Abberufung gewehrt. Auf die Frage des Berichterstatters, ob Ischitscherin denn die Art, in der Rakowski seine Mission erfülle, vollkommen billige, erwiderte Ischitscherin: „Ich gehe noch viel weiter. Es ist mir durchaus unmöglich, zu begreifen, welche Gründe allgemeiner Art seine Abberufung erfordern könnten. Die Abberufung eines Botschafters fordern, erklärte Ischitscherin u. a. noch, ist ein politischer Akt von äußerster Bedeutung. Rakowski ist in Paris der genaue und getreue Interpret der Sowjetregierung. Die Forderung auf Abberufung kann in der öffentlichen Meinung Sowjetrußlands nur als eine unfreundliche Handlung erscheinen, die auf die Beziehungen zwischen beiden Ländern ernsthafte Rückwirkungen haben müßte.“

Der neue Memellandtag.

Memel, 6. Oktober. Am Donnerstagvormittag 10 Uhr wurde der zweite Landtag des Memelgebietes durch den Gouverneur Metzsch eröffnet. Von 29 Abgeordneten waren 27 anwesend, vom Direktorium nur der Präsident Schwelms.

Der Gouverneur verlas in litauischer und dann in deutscher Sprache eine längere Erklärung, aus der hervorging, daß der Gouverneur sich auf den Standpunkt stellt, daß der memelländische Landtag vor allem ein Wirtschaftsparlament sei. Der Landtag müsse sein Hauptaugenmerk auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Memelgebietes lenken. In jeder öffentlichen Schule muß der Unterricht in litauischer und deutscher Sprache

erteilt werden. Auch der Landtag darf sich nicht ausschließlich der einen der beiden gleichberechtigten Landessprachen bedienen. Die Richter müssen nicht nur die beiden Landessprachen beherrschen, sondern auch mit den Gesetzen, die zum Wohl des Gesamtstaates und des Memelgebietes erlassen sind, bekannt sein. In dieser Hinsicht werden den gegenwärtigen Richtern neue Pflichten auferlegt. Dann erklärte der Gouverneur den Landtag für eröffnet.

Bei der Wahl des Präsidiums wurde Abg. v. Dreßler von der Landwirtschaftspartei mit 22 von 27 Stimmen gewählt. Erster Vizepräsident wurde Schulrat Meyer von der Volkspartei, zweiter der Sozialdemokrat Vertschus mit 21 von 24 Stimmen; Schriftführer wurden zwei Abgeordnete von der Landwirtschaftspartei. Das Präsidium wird also von der Landwirtschaftspartei, der Volkspartei und den Sozialdemokraten, die über zusammen 23 von 29 Sitzen verfügen, gestellt.

Ermordung eines serbischen Brigadegenerals.

Belgrad, 6. Oktober. Nach einer aus Stip (Südbosnien) eingetroffenen Meldung wurde Mittwoch nach 7 Uhr abends der Brigadegeneral Michailo Kobacevic von zwei unbekannt Personen durch drei Revolvergeschosse getötet. In Begleitung des Generals befand sich der Lehrer Jevremovic, der unversehrt blieb. Jevremovic gab an, daß er die Attentäter, die sofort flüchteten, wegen der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Die Truppen umzingelten sofort die Stadt, um das Entweichen der Attentäter zu verhindern. Man erwartet, daß die Regierung angesichts dieses neuen Attentats neue Schritte in Sofia gegen die Aktionen des bulgarisch-mazedonischen Komitees unternehmen wird.

Nach Abendblätter-Meldungen aus Belgrad wurde noch gestern abend ein außerordentlicher Ministerrat einberufen, der sich mit den nach der Ermordung des Generals Kobacevic durch bulgarische Komitatstschis zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigte. Der Chef der Sicherheitsabteilung im Außenministerium reiste noch in der Nacht nach Südbosnien. In Belgrad herrscht große Erregung. Die gesamte Presse richtet die schärfsten Angriffe gegen die bulgarische Regierung.

Kirchlich-sozialer Bund zum Schulgesetz.

Gegen Verschleppung der Vorlage.

Die Düsseldorfener Hauptversammlung des Kirchlich-sozialen Bundes unter Vorsitz des Abgeordneten D. Mumm nahm einstimmig folgende Entschliessung zur Frage des Reichsschulgesetzes an:

„Der Kirchlich-Soziale Bund, zu seinem 25. Kongress in Düsseldorf vereint, begrüßt, daß die Reichsregierung die entscheidende Bedeutung christlicher Erziehung für die Erneuerung unseres Volkslebens erkannt und demgemäß den Entwurf eines Reichsschulgesetzes beschlossen hat, der der christlichen Erziehung diese Bahn schaffen soll. Wir erwarten, daß der Reichstag sich ungefährdet dieser entscheidenden Aufgabe zuwenden und auf dem Boden des Elternrechts ein Gesetz verabschieden wird, das der christlichen Erneuerung der deutschen Volkslebens dient.“

Eine weitere Entschliessung begrüßt jede kirchlich-soziale Annäherung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerchaft, eine dritte tritt für einen gesetzlich festgelegten Urlaub der Zugenden ein.

„Freie Bahn den Tüchtigen.“

Die preussische Regierung erleichtert die Einwanderung von „Ostausländern“.

Berlin, 6. Oktober. Nach einem Runderlaß des preussischen Ministers vom 23. Mai 1926 sollen Ostausländer der dort erwähnten Art in der Regel erst nach einer mindestens 20-jährigen Niederlassung im Inlande eingebürgert werden. Anlässlich eines Landtagsbeschlusses, der eine Abkürzung dieser Niederlassungsfrist wünscht, ordnet der Minister, dem „Ämtlichen Preussischen Presseblatt“ zufolge, in einem neuen Erlass an, daß eine 20-jährige Niederlassungsdauer nicht etwa schematisch zu fordern, sondern daß in jedem einzelnen Falle sorgfältig zu prüfen ist, ob nicht etwa eine kürzere Niederlassungsdauer für ausreichend erachtet werden kann.

In den Fällen, in denen die Gefuchsteller durch Aufwachen in deutscher Umgebung, durch lange Anpassung an deutsche Kultur oder in anderer Weise mit deutschem Wesen und Volkstum völlig (!?) verwachsen sind, genügt eine Niederlassungszeit von zehn Jahren, unter Umständen auch eine solche von geringerer Dauer. Wo Einbürgerungsfälle wegen Nichterfüllung der 20-jährigen Niederlassungsfrist abgelehnt wurden, in denen eine kürzere Niederlassungsfrist für ausreichend erachtet werden kann, sollen die Fälle in geeigneter Weise wieder aufgenommen werden. — Willkommen in Barmen!

Volksleben und Wirtschaft.

Anwachsen der Zwangsversteigerungen auf dem Lande.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der steigenden Verschuldung und wachsenden Unrentabilität der deutschen Landwirtschaft steht ein bedrohliches Anwachsen der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Betriebe. Das „Institut für Konjunkturforschung“ jügt daher seinem letzten Sonderheft über die Agrarkredit mit Recht als Anhang eine Uebersicht über die Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke bei. Seine Untersuchung erstreckt sich auf Preußen, Sachsen, Bayern, Anhalt, Hamburg, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Hessen-Nassau, Mecklenburg-Strelitz, Lippe-De-mold und Braunschweig. Danach ist die Zahl der zwangsversteigerten landwirtschaftlichen Grundstücke in diesen Gebieten von 409 im Jahre 1924 mit einer Fläche von insgesamt 2146 Hektar auf 1839 im Jahre 1926 mit einer Fläche von 27 293 Hektar gestiegen. Während sich also die Zahl der versteigerten Grundstücke etwas mehr als verdreifacht hat, hat sich die Fläche sogar verdreizehnfacht. Mit Recht weist das Institut für Konjunkturforschung darauf hin, daß die Zwangsversteigerungen besonders in denjenigen Provinzen am stärksten gestiegen sind, die eine hohe Hektar-Kreditbelastung aufweisen. Im Jahre 1924 entfiel ein verhältnismäßig geringer Teil der Zwangsversteigerung auf hauptberuflich tätige Landwirte. Daraus erklärt sich auch, daß in diesem Jahre der Anteil der Betriebsgrößenklasse bis zu 2 Hektar ganz besonders stark war. Bis zum Jahre 1926 hat sich jedoch der Anteil der zwangsversteigerten, von hauptberuflich tätigen Landwirten bewirtschafteten Grundstücke an allen Zwangsversteigerungen nahezu verdreifacht. Daher ist auch der Anteil der größeren Betriebsklassen stärker gestiegen. Von den preussischen Provinzen hat im Jahre 1924 die höchste Zahl der Zwangsversteigerungen Hessen-Nassau, die größte zwangsversteigerte Fläche dagegen Ostpreußen-Grenzmark aufzuweisen. Im Jahre 1926 haben die Zwangsversteigerungen in Ostpreußen-Grenzmark der Zahl und der Fläche nach am stärksten zugenommen. Danach hat Ostpreußen-Grenzmark 1926 der Zahl und der Fläche nach den größten Anteil an den Zwangsversteigerungen. Diese Feststellung ist ein wichtiges Kriterium für die Voraussetzungen einer großzügigen Ostriedlung, die so lange aussichtslos ist, solange es nicht gelingt, die Rentabilität der Landwirtschaft zu sichern. Aber abgesehen von dieser Einzellehre ist die steigende Zahl der Zwangsversteigerungen ein warnendes Menetekel für unsere gesamte Wirtschaftspolitik.

Eine Krankenversicherung für Seeleute.

Hamburg, 6. Oktober. Der Wunsch der deutschen Seemannschaften, eine eigene Krankenversicherung zu erhalten, scheint in Erfüllung zu gehen. Das Reichsarbeitsministerium hat den Referentenentwurf über eine Krankenversicherung für Seeleute jetzt vorgelegt. Für Freitag und Sonnabend wird unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Grieser eine Konferenz in der Hamburger Börse stattfinden, an der außer den Reedereiverbänden und den seemannischen Angehörten-Verbänden auch die interessierten Behörden teilnehmen werden. Es besteht die Absicht, die Versicherung ab 1. Januar 1928 in Kraft treten zu lassen. Versicherungspflichtig sollen alle an Bord von Seeschiffen bediensteten Personen ohne Rücksicht auf ihre Charge sein.

Der deutsche Ozeanflug.

D 1230 in Lissabon gelandet.

Emden, 6. Oktober. Nach Mitteilung der Flugleitung Nordsee ist das Flugzeug D. 1230 in Lissabon gelandet. Die infolge der gestern erfolgten Notlandung bei Lissabon verbreiteten wilden Gerüchte stellen sich als unbegründet heraus.

Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Ein Schreck durchschloß plötzlich Herbert. Der geschlossene Wagen da — sollte der Fremde etwa — der Zrennarzt sein und Frau Bacarescu gleich mit sich nehmen?

Herbert sprang auf und eilte leise an die Tür seines Zimmers. Mit angehaltenem Atem, daß er sein erregt pochendes Herz hören konnte, lauschte er hinaus. Aber es war alles still drinnen im Erdgeschoss; kein Laut verriet ihm, was dort vorging.

In steigender Erregung stand Herbert da.

Was sollte er tun?

Da unten vollzog sich vielleicht jetzt das Geschick der unglücklichen Frau, die er retten wollte, und er stand hier untätig?!

Unwillkürlich griff seine Hand in fiebernder Aufgereagtheit nach der Klinke und drückte sie auf. Da hörte er unten eine Tür gehen.

Jeden Nerv gespannt, horchte Herbert hinunter. Er vernahm da jetzt von der Diele Doktor Bacarescus Stimme, der offenbar jemand zuredete, mit ihm zu kommen, und nun — sein Herz schlug heftiger — vernahm er auch die Stimme der zweiten Person: es war wirklich die von Bacarescus Frau. Mein Gott! Er hatte also recht gehabt — es war soweit. Die Unglückliche sollte ihrem Herrknecht ausgeliefert werden.

Einen Augenblick lang beherrschte Herbert nur das eine wild auflobernde Gefühl: hinunterstürzen und dem Verbrecher sein Opfer zu entreißen — mit Gewalt!

Aber dann kam ihm die Vernunft wieder. Nein, Gewalt wäre hier verkehrt, verdirbe nur alles. Es hieß ruhig bleiben, ganz faktblütig! Zunächst mußte er sich doch überhaupt erst vergewissern, ob auch wirklich da unten die Dinge vor sich gingen, die er mutmaßte.

So lauschte Herbert denn wieder durch den Türspalt hinunter. Er vernahm jetzt, wie es ihm schien, eine leise Einwendung der armen Frau, aber gleich darauf erfolgte ein befehlendes Zureden von Doktor Bacarescu, und sie folgte diesem alsbald wortlos in das Zimmer hinein zu dem fremden Besucher.

Herbert schwankte, ob er nun sofort hinunter sollte, unter irgendwelchem Vorwande. Aber dann entschied er sich anders. Er wollte noch erst eine Weile abwarten. Genaug er jetzt gleich, so lief er Gefahr, daß ihn Doktor Bacarescu entweder gar nicht zu sich ließ oder ihn doch gleich wieder fortschickte, da er gerade in den ersten wichtigen Augenblicken störte.

Also wartete denn Herbert bange zehn Minuten, eine Viertelstunde wohl schon — da hörte er plötzlich die Tür drinnen wieder gehen, offenbar war es Frau Bacarescu, die über die Diele in ihr Zimmer zurückging — diesmal jedoch offenbar allein.

Herbert amete erleichtert auf.

Unrichtig ist vor allem die Meldung, daß das Junkersflugzeug D 1230 auf der Höhe von Santa Cruz ins Meer gesunken sei. Nach neueren Meldungen ist die Landung vielmehr 30 Kilometer von Lissabon entfernt ohne jeden Zwischenfall glatt vor sich gegangen. Die Landung erfolgte nicht aus irgendwelchen Störungserscheinungen an der Maschine, sondern aus wohlverwogenen Gründen. Als man sich Lissabon näherte, begann es bereits zu dunkeln und der verantwortliche Führer des Flugzeuges, Starke, beschloß niederzugesen, sobald sich eine passende Gelegenheit bieten würde. Ueber ihre Landung haben die Flieger an die Junkerswerke folgendes Telegramm geschickt: Lissabon, 6. 10., 11.10 Uhr. Loose berichtet: Landung nur wegen Nebel, Maschine und Besatzung wohltauf. Hoffen am 6. früh Lissabon erreichen zu können.

Amerika bedauert die Notlandung.

New York, 6. Oktober. Die Nachricht über die Notlandung des Junkersflugzeuges „D 1230“ wird von der hiesigen Presse in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht. Das Bedauern hierüber ist allgemein, besonders wegen der wissenschaftlichen Bedeutung des Unternehmens. Die „New York World“ erklärt, welches der Ausgang des Fluges auch sein möge, so sei er jedenfalls in dem Geiste unternommen worden, in dem derartige Flüge stets unternommen werden sollten. Die Teilnehmer des deutschen Ozeanfluges.

Hamburg, 6. Oktober. Ueber die Persönlichkeiten der außer dem von der „Bremen“ her bekannten Piloten Loose an dem Flug beteiligten Flieger Starke und Löwe liegen folgende Angaben vor: Rolf Starke, geboren am 10. Februar 1894 in Wilddruff bei Dresden als Sohn eines Arztes, war im Kriege als Marineflieger tätig. Seit 1923 betätigte er sich noch dreijährigem technischen Hochschulstudium als Flugleiter und Pilot im deutschen Luftverkehr der Junkersflugzeugwerke und der Deutschen Luft Hansa. 1927 wurde er Führer des auf dem Passagierdampfer „Lühov“ des Norddeutschen Lloyd eingesezten Junkersflugzeuges und führte als solcher Passagierflüge in Madeira, auf den Kanarischen Inseln, in Barcelona, Korfu, Athen, Konstantinopel usw. durch. — Der Navigator Löwe ist am 9. August 1890 in Kiel geboren. Er war von 1906 bis 1914 bei der Handelsmarine als Schiffsarzt tätig. Im Kriege war er als Seeflieger in der Nordsee beschäftigt. Seit 1926 ist er Seeflugbootbeobachter der Severta in Kiel.

Vermischtes.

Gasvergiftung bei der J. G. Farben-Industrie. Im Betriebe der J. G. Farben-Industrie Abteilung Offenbach ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter, der mit der Öffnung einer Gasbombe, die tödlich wirkendes Phosgen enthielt, beschäftigt war, bemerkte, daß die Gasbombe undicht war und Gas ausströmte. Den im gleichen Raum beschäftigten Arbeitern rief er laut Phosgen zu. Die Arbeiter ergriffen die Flucht, während andere mit Gasmasken geschützte Arbeiter die Bombe darauf in den Hof brachten. Eine im ersten Stock arbeitende Chemikerin und ein Chemiker öffneten ein Fenster, um frische Luft einzulassen. Am Abend stellten sich bei ihnen Beschwerden ein. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo zunächst die Chemikerin und am Tage darauf der Chemiker Dr. Weber an Phosgen-Vergiftung gestorben sind.

Festnahme eines deutschen Raubmörders in Holland. Die Amsterdamer Kriminalpolizei hat einen als Stellener beschäsigtigten 33jährigen Deutschen festgenommen, der von der deutschen Justiz wegen eines angeblich im Jahre 1919 in Beener, Provinz Hannover, verübten Raubmordes auf einen Handelsreisenden verfolgt wird. Das Auslieferungsverfahren ist eingeleitet.

Gott sei Dank! Man überließ sie also noch einmal sich selbst, sie sollte also verquast doch noch nicht gleich fortgebracht werden. Dann war ja noch nichts verloren; wenn er nur Zeit gewann, nur wenige Stunden, dann hatte er schon einige Hoffnung, sie noch retten zu können.

Er hörte, wie Frau Bacarescu jetzt wieder in ihr Zimmer zurückgetreten war, die Tür hatte sich hinter ihr geschlossen.

Was nun? Stürmisch jagten sich die Gedanken in seinem Kopf, dann kam ihm ein Entschluß, und alsbald trat er selber aus seinem Zimmer hinaus und ging eilig die Treppe hinunter — vielleicht gelang es ihm doch noch, zu erfahren, was die beiden Männer da unten vereinbart hatten.

Wachenden Herzens stand er nun vor Doktor Bacarescus Stubentür; eine Weile zögerte er noch, dann klopfte er an.

Deutlich konnte Wedekind hören, wie die gedämpft geäußerte Unterhaltung der beiden Herren da drinnen plötzlich stockte.

„Was gibts da?“ lang und wirrlich die Stimme Doktor Bacarescus. „Wer ist da?“

„Wedekind,“ lang unbeherrschter Herberts Antwort. „In einer wichtigen Privatangelegenheit, Herr Doktor.“

Ein leiser Anruf der Ungebild, ein paar Worte Bacarescus zu seinem Besucher, der darauf erwiderte — dann schien Doktor Bacarescu wie abweisend zu antworten, aber der andere auf seinem Wunsche zu bestehen — und nun öffnete Bacarescu die Tür.

„Bitte —“ seine stehenden Blide schillerten in schlecht verhaltenen Feindseligkeit Herbert an, während er ihn eintreten ließ. „Ich dachte, Sie lägen gerade im besten Schlaf. Was gibt es denn?“

„Ah — verzeihen Sie!“ Herbert verneigte sich mit gut gespielter, etwas peinlichem Erstaunen gegen den Besucher hin. „Ich hatte ja keine Ahnung, Herr Doktor, daß Sie Besuch hatten — ich wollte Sie noch einmal in meiner Privatangelegenheit — aber ich sehe, ich störe jetzt —“

Er mußerte dabei mit einer nochmals leichten Verbeugung den Fremden und stellte sich dann schnell vor.

Der Besucher erwiderte seinerseits seine Verbeugung und nannte seinerseits seinen Namen: „Doktor Kobell.“

Herbert fuhr unmerklich zusammen. Also wirklich der Zrennarzt!

„Bitte, Sie stören durchaus nicht, im Gegenteil, Ihr Kommen ist uns sehr erwünscht“, versicherte jetzt an Stelle des Hausherrn dessen Besucher. „Ich sagte eben schon zu Doktor Bacarescu, daß mir Ihr Zeugnis in der Angelegenheit, die mich hergeführt, sehr willkommen sein würde.“

„Ganz zu Ihren Diensten!“ beistete sich Herbert zu antworten. „Ich weiß zwar nicht, um was es sich handelt —“ er sah fragend zu Doktor Bacarescu hinüber, der sich in mühsam verhaltenen Erregung auf die Lippen biß. Nun geschah ja gerade, was er mit aller Gewalt hatte verhindern wollen. Wedekind wurde nun doch als Zeuge vernommen! Kritisch schah damit ja nur das, wozu Bacarescu Herbert selber damals ins Haus genommen hatte. Er hatte gehofft, sich in dem harmlosen, durch seine geschickten Vortäuschungen und das Krankheitsbild völlig überzeugten Hausgenossen den

Spritschnuggel in der Lübecker Bucht. Die Zollfahndungsteilen Kiel und Lübeck sind in der Lübecker Bucht einem neuen Spritschnuggel auf die Spur gekommen. Die Persönlichkeiten der Schmuggler waren den Behörden seit langem bekannt, 3000 Liter Spirit wurden beschlagnahmt.

Ein Elfässer wegen Spionage verurteilt. Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte den 26 Jahre alten Kaufmann Ernst Rose wegen Vergehens gegen das Spionagegesetz zu einer Gefängnisstrafe von sieben Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Rose, ein geborener Elfässer, der eine äußerst bewegte Vergangenheit hat, stand unter der Anklage, von Stuttgart und Birmingham aus mit dem französischen Nachrichtendienst in Verbindung gestanden zu haben. Rose war u. a. nach Magdeburg gefandt worden, um Mitteilungen über die Stärke der Reichswehr und Schiffe zu überbringen. Gleiche Aufträge hatte Rose in Ludwigsburg und Stuttgart ausgeführt.

Verstümmelte Liebe. In Barleben bei Magdeburg gab ein Bankbeamter auf seine frühere Frau, die Tochter des Amtsvorsehers, vier Schüsse ab, die das Mädchen schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzten. Dann versuchte er einen Selbstmord; da die Waffe versagte, wollte er sich mit dem Taschenmesser die Pulsadern aufschneiden. Als Grund zu der Tat wird verstümmelte Liebe angegeben.

Mord oder Unglück. In Tannwald (Miesengebirge) wurde der Ingenieur Hausmann kürzlich mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Die Ehefrau wurde unter Mordverdacht verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen hat sie ein Geständnis abgelegt. Ihr Mann, der spät nach Hause gekommen sei, habe sie mit dem Revolver bedroht; als sie ihm die Waffe entreißen wollte, habe sich diese entladen, und Hausmann sei von dem Schuß tödlich getroffen worden.

Zwei Tote bei einem Motorenunfall. Beim Nehmen einer scharfen Kurbe geriet das Motorrad des einzigen Sohnes des Müllermeisters Matthias auf der Straße Kleinpachleben-Pöbzig ins Schlingern. Der Fahrer und der Sozius, der Sohn des Landwirts Otto Poppe, stürzten vom Rade und erlitten tödliche Verletzungen.

Opfer der Wellen. Bei sehr starkem Sturm und hohem Seegang gerieten vor der Insel Poel zwei kleine Boote aus Travemünde in schwere Seenot. Beide Boote schlugen um. Die Insassen des einen Bootes, ein Lehrer und seine Frau, konnten sich in der Nähe der Lotsenstation ans Land retten, während die Insassen des zweiten, auch ein Lehrer mit seiner Frau, ertranken. Die Versuche, von der Lotsenstation aus die beiden zu retten, waren vergeblich.

Töbliche Wirtvergiftung. Nach dem Genuß eingemachter Wurst erkrankten in Lübbesen bei Beechendorf fünf Mitglieder einer Landwirtschaftsfamilie schwer. Die Tochter ist bereits gestorben. Vermutlich war das Einweckglas undicht, sodaß sich die Wurst, als man sie genoss, nicht mehr in einwandfreiem Zustande befand.

Sieben Wochen unschuldig in Untersuchungshaft. Der Besitzer des Gasthofs „Zum Hirschen“ in Holzgau (Tirol) Leo Hammerle, war beschuldigt, einen Anfang August in seinem Hause ausgekommenen Brand angelegt zu haben. Nachdem nunmehr die Staatsanwaltschaft bei der Voruntersuchung Hammerles Unschuld einwandfrei festgestellt hat, ist er jetzt auf freien Fuß gesetzt worden. Bei dem Brand fanden zwei Personen den Tod, drei wurden schwer verletzt.

Doppeltes Autounglück. In der Nähe von Bad Homburg v. d. Höhe verunglückte ein Kraftwagen. Drei Personen wurden dabei schwer verletzt. Ein anderes Automobil, das dem verunglückten Wagen folgte, nahm die Verletzten auf und wollte sie in das homburger Krankenhaus bringen. Am homburger Schloßgraben verfehlte es den Weg und stürzte in einen Graben. Hierbei trugen die Verunglückten erneut Verletzungen davon. Einer der Verletzten wurde in hoff-

wertvollsten Helfer gerade für seine geheimen Pläne heranzuziehen, der nun in bestem Glauben hätte betunden sollen, daß Frau Bacarescu in der Tat völlig geisteskrank, von Verfolgungswahn befallen sei. Aber nun war es so ganz anders gekommen. Nun mußte er in Herbert seinen schlimmsten Feind fürchten, der alle seine fein angelegten Pläne noch in letzter Stunde womöglich zerstören konnte!

Bacarescu flog insgeheim vor Erregung, da aber Doktor Kobell jetzt eine auffordernde Handbewegung zu ihm machte, so wandte er sich nun notgedrungen an Herbert; aber der letztere hörte wohl heraus, wie er, insgeheim wutnirschend, sich die Worte nur mühsam abzwang:

„Wie Sie ja wissen, Herr Wedekind, hat sich leider der Zustand meiner armen Frau in letzter Zeit so schnell verschlechtert, daß unbedingt etwas geschehen muß, um sie vor schlimmeren Aufregungen zu schützen. Ich habe daher Herrn Doktor Kobell zu mir gebeten, um mit ihm darüber zu beraten. Der Doktor hält nun gleich mir die Unterbringung meiner Frau in eine Heilanstalt für das einzige Mittel; nur möchte er, daß, nachdem er die Kranke selber schon gesehen und eben nun von mir persönlich unterrichtet worden ist, auch noch gern Krankheitszustand meiner Frau hören, insbesondere darüber, wie lange dieser schon vorhanden ist.“

Doktor Bacarescu wandte sich wieder dem Arzte zu. „Ich möchte Sie allerdings, Herr Doktor, eben noch einmal darauf aufmerksam machen, daß das Zeugnis des Herrn Wedekind keine große Bedeutung für Sie haben dürfte, weil Herr Wedekind nur erst ganz kurze Zeit hier im Hause ist.“

„Oh —“ Herbert machte eine Bewegung des Einwurfes; aber schon ergriff der Arzt das Wort: „Wie lange sind Sie denn hier?“

„Zimmerhin bald ein Vierteljahr, Herr Doktor, und ich glaube doch jedenfalls in dieser Zeit von der Krankheit der Frau Doktor Bacarescu genug gesehen zu haben, um mir auch immerhin meine Meinung darüber bilden zu können.“

Doktor Kobell sah ein wenig überrascht erst auf den Sprecher, der in einem so sichtlich eifrigen, interessierenden Ton sprach; dann blickte er auf Doktor Bacarescu, der heimlich einen wutbrennenden Blick auf Herbert geschleudert hatte. Jetzt, als der Doktor ihn ansah, hatte er allerdings bereits schon wieder seine Miene ganz in der Gewalt und zeigte einen spöttisch lächelnden Ausdruck.

Auf den fragenden Blick des Arztes nun suchte der nur leise ironisch die Achseln.

Doktor Kobell sah, daß offenbar zwischen dem Hausherrn und seinem Privatlehrer ein gespanntes Verhältnis herrschte, und mit einer etwas sarkastischen Tonfärbung sagte er nun selber zu dem jungen Manne, diesen durch die scharfen Pfeile lenkender fixierend: „So — Sie glauben sich auch eine Meinung über den Fall haben bilden zu können. Bitte, mir sprechen Sie sich doch freundschaftlich darüber aus — es würde mir das jedenfalls von Interesse sein. Sind Sie etwas auch Mediziner von Haus aus, wenn ich fragen darf?“

(Fortsetzung folgt.)

nungslos, die beiden anderen in erstem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Heber den Djean im Segelboot. In Las Palmas (Kanarische Inseln) ist ein Deutscher mit Namen Hugo eingetroffen, der in einem selbstgefertigten Boot in einer Ausdehnung von 12 Meter Länge und 3 Meter Breite die 4000 Seemeilen lange Strecke nur mit einer Uhr und einem Kompaß zurücklegte. Seine einzigen Begleiter waren ein Hund und eine Katze. Hugo hat für die Reise 46 Tage benötigt.

Tragisches Ende eine Hochzeitsfeier. Ein mit einer Hochzeitsgesellschaft besetzter Autobus stieß in Allahabad (Indien) mit einem Eisenbahnzug zusammen. Das Brautpaar und fünf Gäste wurden getötet. Vier andere erlagen ihren Wunden, und 19 Beteiligte, unter denen sich viele Kinder befanden, sind schwer verletzt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Merkwürdigerweise ist der Chauffeur unverletzt davongekommen.

Stadt. Kreis. Provinz

Von der Reichsmarine. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 befördert: zum Kapitänleutnant der Oberleutnant zur See Rolfmann, Marinemachrichtensoffizier in Swinemünde, zugleich bei der Kommandantur daselbst und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Marinemachrichtensoffiziers in Stolpmünde beauftragt.

Polizeibericht. In der Zeit vom 1. bis 30. September 1927 gelangten 231 Personen zur Anzeige, und zwar 38 wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms, 67 wegen Uebertretung der Straßen- und Wegeordnung, 24 wegen Uebertretung der Hundepolizeiverordnung, 2 wegen Uebertretung der Meldevorschriften, 12 wegen Uebertretung der Vorschriften über Kraftfahrzeugverkehr, 2 wegen Beschädigung der Anlagen, 2 wegen Uebertretung des Nachtbadeverbots, 10 wegen Uebertretung der Verordnung über Lebensschutz, 1 wegen Beschädigung ohne Arbeitsbuch. — Von der Kriminalpolizei wurden 73 Anzeigen wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen erstattet. In das Polizeigewahrsam wurden im September 26 Personen eingeliefert.

Aufgehobene Chauffespartie. Nachdem die Ausschüttungsarbeiten auf der Gumbin-Großdübrower Kreisbahnstraße von Station 9,5-9,8, Feldmark Gumbin, beendet sind, ist die verhängte Sperre aufgehoben worden.

Freimaurerei und Nationalismus. Ueber dieses Thema sprach gestern im überfüllten Konfordinnimmer des Schützenhauses der Nationalsozialist Schulz aus Lübeck im Auftrage der Ortsgruppe Stolz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der Vortrag schloß sich inhaltlich dem des Oberleutnants Ahlmann an, der bekanntlich erhebliche Erregung und lebhaften Widerspruch bei den Stölper Freimaurern hervorgerufen. In der Aussprache meldete sich niemand zum Wort.

Eisenbahnfahrkarten können ungetauscht und zurückgegeben werden. Vor dem Abgang des Zuges können Fahrkarten am Schalter gegen andere Fahrkarten ungetauscht oder auch ganz zurückgegeben werden. Im letzteren Falle wird das Fahrgeld zurückerstattet. Sind jedoch die Fahrkarten bereits gelocht, so werden sie nur zurückgenommen, wenn durch den Aufsichtsbekanntmachung bescheinigt wird, daß sie nicht benutzt worden sind. Die Gebühr für eine Bahnsteigkarte wird jedoch vom zurückgestellten Fahrgeld abgezogen. Ist eine Karte nur für einen Teil der besetzten Strecke benutzt worden, so kann auf mündlichen Antrag sofort durch die Fahrkartenausgabe der Station das Fahrgeld für die nichtbenutzte Strecke zurückgeholt werden unter Abzug des in Frage kommenden Betrages.

Pommerische Jungesflügelzucht. Die diesjährige Pommerische Verbands- und Jungesflügelzucht, verbunden mit Sonderausstellungen des pommerischen Geflügelzuchtvereins, des Vereins pommerischer Züchter, der Deutschen Putenzuchtvereinigungen usw., wird in den Tagen vom 18.-20. November zu Stettin im Etablissement Johannisthal stattfinden. Die Ausstellung umfaßt sämtliches Hausgeflügel — Puten, Gänse, Enten, Hühner, Zwerghühner und Tauben, sowie Singvögel und Bergesflügel wie Pfauen, Kasanen usw. Berechtigt zur Ausstellung sind zunächst alle Züchter der Provinz Pommern und sodann alle deutschen Züchter, gleichviel ob sie einer Züchtervereingung angehören oder nicht. Nähere Auskunft wird durch den Vorsitzenden des ornithologischen Vereins E. V. zu Stettin, Reichsbahninspektor I. A. Hennies in Finkenwalde, Lindenstraße 11, bereitwillig erteilt.

Weden der Fernsprechnachrichten. Bei österreichischen Fernsprechnachrichtendienstern ist die Einrichtung getroffen, daß sich die Teilnehmer morgens von ihrem Amte wecken lassen können, und daß ihnen auf Wunsch über sportliche Veranstaltungen, über die Wetterlage, über Sonderzüge, über Festveranstaltungen und ähnliches Auskunft erteilt wird. Eine solche Auskunftshilfe besteht auch beim Fernsprechnachrichtendienst in der Deutschen Reichspost, die sich mit derartigen Aufgaben nicht befassen hat. Die Auffassung, daß alle Kräfte und alle Geldmittel, die ihr zur Verfügung stehen, zur Vervollkommenung und Ausbreitung des Fernsprechnachrichtendienstes selbst verwendet werden müssen und daß alles, was nicht unmittelbar diesem Zwecke dient, besser der privaten Initiative überlassen werden sollte. In den Morgenstunden, in denen das Weden zu besorgen wäre, ist der Sprechverkehr schon ziemlich lebhaft. Würde eine Teilnehmer etwas länger aufhalten, so müßte sie Anrufe der anderen Teilnehmer zur Bedienung zugewiesenen Teilnehmer vernachlässigen. Das würde zu Unzuträglichkeiten führen. Um Auskünfte geben zu können, müßte sich das Amt die erforderlichen Unterlagen verschaffen, also Aufgaben etwa eines Nachrichtenbüros besorgen. Das wird viel besser wohl privaten Unternehmungen überlassen. Die Deutsche Reichspost hätte dann nur insofern mitzuwirken, als sie die nötigen Sprechverbindungen herstellt, was ja ihre Aufgabe ist. Sollten Private in den Großstädten solche Einrichtungen ins Leben rufen wollen, so will die Deutsche Reichspost sie gern unterstützen.

Schäferlehrgang. Die Landwirtschaftskammer veranstaltet am 18. d. Mts., vormittags 9 Uhr beginnend, in der landwirtschaftlichen Schule zu Stolz, Amtsstraße 28, einen Schäferlehrgang, zu dem auch die Schäferbesitzer und Gutsbeamten eingeladen sind.

Zweckmäßiges Einmieten der Winterkartoffeln. Die Folge übermäßig nasser Jahre ist meist eine schlechte Haltbarkeit der Winterkartoffeln, die dann schon im Boden Reizung zum Faulen zeigen. Beim Einmieten ist deshalb besondere Sorgfalt nötig. Die Kartoffel soll möglichst vor dem Zubereiten abtrocknen. Desgleichen ist für eine zweckmäßige Durchlüftung der Mieten zu sorgen. Bewährt hat sich auch zur Förderung der Haltbarkeit das Bestreuen der Kartoffeln mit einem feinem Braunkohl. Dieser entzieht seiner Umgebung das Wasser, um sich zu Löschkalk umzusetzen, tötet Fäulniskeime

und Ungeziefer ab und hindert den Mäusefraß. Man bestreut zu diesem Zwecke die Kartoffeln möglichst gleichmäßig mit feingemahltem Braunkohl, sodaß die Kartoffeln leicht bedeckt aussehen. Auf einen Doppelzentner rechnet man etwa 1 Kilogr. Kalk. Bei Kartoffeln, die im Keller gelagert werden, versäht man ebenso. Eine Beschädigung der Kartoffeln durch den Kalk tritt nicht ein. Sie bleiben im Gegenteil fest und prall, da der Kalk die Poren der Kartoffeln abkühlt und eine übermäßige Verdunstung des Wassergehaltes verhindert.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Freitag, 8 Uhr, zum letzten Male: „Liebe und Trompetenblasen“, Lustspiel von H. Sturm und H. Bachwitz. Sonntag, den 9. Oktober, 8 Uhr, zum letzten Male: „Paganini“, Operette von Lehar. Montag, den 10. Oktober, 8 Uhr, nur einmalige Aufführung: „Mein Leopold“, Volksstück mit Musik von P. Arron. Mit vollem Orchester. Dienstag, den 11. Oktober, 8 Uhr, Erstaufführung: „Kuhmann Henschel“, Schauspiel in fünf Akten von G. Hauptmann. Als Gast: Hr. Koch-Vensch, ehemalige Großherzog. Hofschau- spielerin vom Hoftheater in Darmstadt.

Stolpmünde. Gefischte Wasserleiche. — Die Fischer Gebrüder Erwald und Gustav Vollbrecht von hier fischeten am 30. September, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, beim Fischfang ungefähr 12 Seemeilen nordöstlich von Stolpmünde eine treibende männliche Leiche. Infolge des starken Seeganges war es unmöglich, die Leiche, die — soweit sich feststellen ließ — mit einem roten Hemd, weißen Unterbekleidern und wahrscheinlich Schuhen bekleidet war, zu bergen.

Labes. Ritte Pflänzchen. — Zwei junge Burschen von neun Jahren haben in dem Dorfe Rosenow verschiedene Diebstähle ausgeführt, sodaß die Bewohner in steter Unruhe waren. Endlich sind sie bei einem größeren Einbruchsdiebstahl, den sie bei dem Schmiedemeister Leistow ausgeführt hatten, abgefaßt worden. Ihr Hauptaugenmerk richteten sie bei ihren Besuchen auf die Erbeutung von Geld. Auch Schmucksachen und Lebensmittel, die sich ihnen darbieten, hielten sie ebenfalls mit. Die gestohlenen Sachen gaben sie größtenteils ihren Eltern ab. Wie weit es die Burschen antrieben hatten, geht daraus hervor, daß der eine beim Austritt in der Schule in den Stall des Lehrers ging und sich die Taschen voll Eier steckte, mit denen er ruhig weiter am Unterricht teilnahm. Für beide Burschen ist die Ueberführung in eine Erziehungsanstalt beantragt worden; die Eltern dürften sich wegen Schleiher vor dem Gericht zu verantworten haben.

Labes. Unterschlagung. — Der Rechnungsführer des Gutes Bonin ist unter Mitnahme sämtlicher Klassen- und Wirtschaftsschlüssel spurlos verschwunden. Die Revision der Kasse zeitigte einen Fehlbetrag von ungefähr 400 Mark. Der Beamte hat sich bereits früher eines ähnlichen Vergehens schuldig gemacht und war auch schon verurteilt.

Kolberg. Selbstmord. — Der Besitzer der bekannten Kolberger Baumkuchenfabrik Mensing ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Wahrscheinlich hat der weit über Kolberg hinaus hochgeschätzte Industrielle in nervöser Ueberreizung Hand an sich gelegt.

Tornow, Kr. Saahja. Wieder ein Ueberfall. — Ueberfallen und vergewaltigt wurde abends eine 33jährige Ehefrau. Sie war vor das Dorf gegangen, als plötzlich ein maskierter Mann hinter einem Baum hervorsprang, die Frau überfiel und vergewaltigte. Der Täter entkam unerkannt in der Dunkelheit.

Hansfelde, Kr. Saahja. Eine Hindenburgleiche. — Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten wurde im Anschluß an den Gottesdienst unter Teilnahme des Kriegervereins auf dem Dorplatz eine Hindenburgleiche gepflanzt und von dem Vorsitzenden des Kriegervereins, Lehrer Hilbrandt, geweiht.

Treptow a. d. N. Tödlicher Unglücksfall. — Am Sonntag fuhr der Kaufmann Max Albrecht mit seiner Frau nach Treptow. Auf der Rückfahrt versagte plötzlich der Motor und er ließ sich von dem Automobilfahrer Kuhfeld, den er telefonisch herbeigerufen hatte, abhaken. In der Nähe von Gumbow stürzte die Frau um und Albrecht wurde aus dem Wagen geschleudert. Die Lenkstange war ihm gegen den Leib gedrungen. Mit inneren Verletzungen wurde er ins Kreiskrankenhaus Kammin gebracht. Die Verletzungen waren aber so schwer, daß Albrecht am Dienstagmorgen starb. Das Unglück ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß A. infolge Ueberanstrengung eingeschlafen war und infolgedessen dem langsam fahrenden Kuhfeldschen Auto im Lenken nicht folgen konnte.

Stargard. Schwer bestrafte Nachsucht. — Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Arbeiterfrau Petermann aus Braunsforth wegen Sachbeschädigung und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr und drei Wochen Gefängnis. Die Angeklagte lebte mit ihrem Nachbarn, dem Arbeiter Hornburg, in Unfrieden. Um sich ihr Mütchen zu kühlen, besorgte sie sich Mattengist; den hierzu erforderlichen Gistschein unterschrieb sie mit einem falschen Namen. Dies Mattengist, das Phosphorlatwerge war, streute sie nach und nach in den Schweinetrog des Hornburg, wodurch mehrere Schweine und 3 Gänse eingingen.

Alt-Wukrow, Kr. Königsberg (Neumark). 800jähriger Familienbesitz. — Die im Besitz der Familie Köppen befindlichen Lehnbriefe, die bis in das Jahr 1127 zurückgehen, weisen nach, daß die Familie des Lehninhabers und Amtsvorsethers Köppen den Besitz in ununterbrochener Erbfolge vom Vater auf den Sohn 800 Jahre hindurch bewirtschaftet hat. — Die Freiholdenfamilie Braasch in Stedow (Kr. Kolberg) blüht in diesem Jahre auf einen nachweisbar 500jährigen Erbbesitz ihres Schulzenamtes zurück.

Wie wird das Wetter?

Bericht der deutschen Seewarte.

Das britische Hoch hat sich ein wenig abgeflacht und etwas südlich verlagert, verhindert aber einseitigen noch das Vordringen der atlantischen Depressionen. Tiefdruckreste über Skandinavien und dem Ostseegebiet, die jetzt als flache Randstörungen auf einem von Grönland nach dem Polarmeer vorgehenden Tief ausgegangen sind, lassen aber das westliche Hoch keinen rechten Einfluß auf die Witterung unseres Gebietes gewinnen. Es wird weiterhin meist wolkig sein, selbst mit einzelnen Schauern muß gerechnet werden.

Wetter-Vorhersage: Schwache Winde aus westlichen Richtungen, meist wolkig, einzelne Regenschauer nicht ausgeschlossen, wenig Wärmeänderung, strichweise Frühnebel.

Schöffengericht.

Geschäftsführer Haase freigesprochen. Der gestern zum Abschluß gebrachte Prozeß gegen den Geschäftsführer Haase der Ostdeutschen Siedlungsgesellschaft endete mit einem Frei-

spruch, da das Gericht die Absicht des Betrügers nicht als vorliegend erachtete. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte wegen Betrügers an fünf Tiedlern eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten beantragt. Der Zeuge Geheimrat Dr. Pcenisch wurde nicht vereidigt.

Letzte Meldungen.

Auflösung des Braunschweigischen Landtages.

Braunschweig, 6. Oktober. Der Landtag stimmte in seiner heutigen Sitzung mit großer Mehrheit einem von der parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft eingebrachten Antrag zu, den Landtag am 26. November aufzulösen und am folgenden Tage die Neuwahl vorzunehmen zu lassen.

Der Kernpunkt des Chinaproblems.

London, 6. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Der britische Oberkommandierende vor Shanghai gab in einer Pressekonferenz eine sensationelle Erklärung ab. Er rechnet für die nächsten drei Jahre mit keiner Entscheidung in China. Der Bürgerkrieg, der zur Vernichtung und Aufteilung Chinas führen würde, könnte auch noch zehn Jahre dauern. Solange die Mächte sich nicht entschlossen, auf Moskau zu marschieren, würde nie eine Beruhigung der asiatischen Völker eintreten können.

Die Untersuchungskommission in der Zagorski-Affäre.

Warschau, 6. Oktober. Die offizielle Untersuchung der Zagorski-Affäre durch den Untersuchungsrichter ist heute beendet worden. Die Akten sind dem Prokurator übergeben worden. Die ganze umfangreiche Untersuchung hat bisher angeblich keine anderen Resultate ergeben, als daß der General Zagorski desertiert (?) sei. Dem Vernehmen nach wird eine weitere offizielle Erklärung über die gegen die Kreise um Pilsudski erhobenen Beschuldigungen wie auch über das Untersuchungsergebnis nicht mehr erfolgen.

Das Urteil im Mahraun-Prozeß.

Berlin, 7. Oktober. Vor der 10. Strafkammer des Landgerichts 1 fand Donnerstag vormittag die Berufungsverhandlung in der Mahraun-Affäre statt, die der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, gegen den verantwortlichen Schriftleiter des Verbandsorgans des N.D.D. „Deutsche Treue“, gegen Generalleutnant a. D. Wächter und Major a. D. von Jena, angestrengt hatte. Das Urteil lautete für beide Angeklagte auf 300 Mark Geldstrafe. Anlaß zu der Mahraun-Affäre hatte ein von Wächter verfaßter Artikel in der „Deutschen Treue“ gegeben.

Verhandlungen bei der Hochbahn.

Berlin, 6. Oktober. Heute fanden zwischen der Direktion der Hochbahn und dem deutschen Verkehrsband Verhandlungen über den Manteltarif und die damit zusammenhängenden Fragen statt. Es wurde eine gewisse Entspannung der Lage und auch eine Angleichung zwischen den Parteien erzielt. Die Konferenz soll morgen fortgesetzt werden.

Neue Kohlenpreiserhöhung?

Berlin, 6. Oktober. Am 1. November finden in Berlin neue Verhandlungen vor dem Reichskohlenrat statt über die Anträge des Kohlenyndikates, die Kohlenpreise entsprechend den Erhöhungen der Böhme neu festzusetzen.

Die Varnathydra.

Berlin, 6. Oktober. Der Varnathydraprozeß geht in den zehnten Monat. Es stehen immer noch 34 Anklagepunkte zur Erledigung. Noch 267 Zeugen sind zu vernehmen.

Gnadengesuch der Lotteriebetrüger.

Berlin, 6. Oktober. Wie die „Spandauer Zeitung“ meldet, haben die beiden wegen Lotteriebetruges verurteilten Beamten der General-Lotteriedirektion ihre Revision zurückgezogen und ein Gnadengesuch eingereicht.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 252-256 (am 5. 10.: 252-256). Roggen Märk. 234-237 (234-237). Sommergerste 218-225 (218-225). Inländische Futtergerste — (—) Wintergerste 217-224 (217-224). Hafer Märk. 198-212 (198-212). Mais loko Berlin 192-194 (192-194). Weizenmehl 32,25-35,50 (32,25-35,50). Roggenmehl 31,50-33,50 (31,50-33,50). Weizenkleie 14,25-14,50 (14,25-14,50). Roggenkleie 14,25-14,50 (14,25-14,50). Raps 305-315 (305-315). Leinsaat — (—). Districerbsen 50-58 (50-58). Aine Speiseerbsen 30-33 (30-33). Futtererbsen 22-24 (22-24). Peluschken 21,00-22,00 (21,00-22,00). Kleebohnen 22-24 (22-24). Wicken 22,00-24,00 (22,00-24,00). Lupinen blaue 15,00-16,00 (15,00-16,00). gelbe — (—). Seradella — (—). Rapskuchen 15,80-16,00 (15,80-16,00). Leinkuchen 22,30-22,50 (22,30 bis 22,50). Trockenschmelz — (—). Sojasechrot 19,70-20,30 (19,70-20,30). Kartoffelflocken 22,60-23,00 (22,60-23,00).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin E. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 6. Oktober. 1. Sorte 1,86, 2. Sorte 1,68, abfallende 1,54. Tendenz: stetig.

Berliner Milchnotierung. Für die Woche vom 6. bis 13. Oktober beträgt der Erzeugerpreis frei Berlin unverändert 21,5 Pfennig je Liter.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 6. Oktober. Weizen: Oktober 270 Br., März 275,50, Tendenz: still. Roggen: Dez. 245, März 249, Tendenz: still. Hafer, gut 239-249, do., mittel 220-238, Wintergerste, gut 236-244, Gerste, gut 240-268, Futterweizen 280-288, gelber Platamais 196-204, kleiner Mais 210-216, Taubenerbsen 344-370, Widen 260-270, Roggenkleie 148-156, Weizenkleie 150-158. Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidebörse vom 6. Oktober. Für 1000 Kilo in A: Roggen inf. 241, Weizen inf. 254, Hafer 192-210, Sommergerste 215-225, Braugerste 250-270, Wintergerste 208-222.

Gleichgültigkeit beim Einkauf ist nicht nur beim Kauf größerer Gegenstände ein Fehler, der sich oft so bitter rächt. Auch beim Einkauf von Schuhcreme muß man darauf achten, daß man für sein Geld — und sind es auch nur 25 Pfennige — das Richtige erhält. Gleichgültigkeit beim Einkauf von Schuhcreme kann den Schuhen Schaden bringen und zu einer Geldausgabe zwingen, die vermieden wird, wenn man nichts anderes nimmt als Erdal mit dem roten Frosch.

Rekorde der Billigkeit



1. **Mantel** aus gutem reinw. Velour de laine in fescher jugendlicher Form mit modernem Kragen und Biesengarnitur.
2. **Mantel** aus gutem reinwoll. Rips-Ottomane mit sehr reicher Biesengarnitur im Rücken, Vorderteil und Taschen.
3. **Mantel** aus prima reinwoll. Velour de laine mit fescher moderner Plüschgarnitur, Bubikragen und aparter Stepperei.
4. **Mantel** aus prima reinwoll. Velour de laine mit Pelzkragen und Manschetten, in moderner, jugendlicher Form.
5. **Mantel** aus gutem Rips-Ottomane in guter solider Verarbeitung mit Gürtel u. Taschen.
6. **Mantel** in jugendlicher fescher Form, aus bestem reinw. Rips-Ottomane mit Pelzkragen und Manschetten, sehr reiche Biesengarnitur.
7. **Mantel** aus prima reinwoll. Rips-Ottomane mit Biberette-Pelzbesatz, Kragen und vollem Pelzschal.

Dieses ist das Ergebnis

mehrer eigenen Anfertigung von Damenmänteln aus guten und besten Stoffen, die ich durch meine Großeinkaufshäuser direkt von ersten Fabriken beziehe.

Telephon
124, 125, 126.

Gustav Zeeck, Stolp

Schriftl. und telef. Bestellungen erledigt meine Versandabteilung sorgfältigst und portofrei.

Vererbungsforchung und Landwirtschaft.

Früher war die Tierzucht fast ausschließlich eine Kunst. Man suchte die Zusammenhänge von Form und Leistung zu erkennen und wertete in erster Linie die Formen bei der Auswahl der Zuchttiere und Vererbungsträger. Der „züchterische Blick“ war die Grundlage des Züchtens, ein oft schädlicher und viel beklagter Formalismus in der Züchtung war die Folge. Es ist ja nicht zu bestreiten, daß Zusammenhänge zwischen Form und Leistung bestehen und für die Züchtung immer und überall ausgewertet werden müssen. Aber zu dieser Grundlage der Züchtung tritt in steigendem Maße die Bewertung der Ergebnisse der Vererbungsforchung hinzu. Dadurch wird die Züchtung immer mehr Wissenschaft und bleibt nur noch in schwachem Maße Kunst.

Die Leistungen der Vererbungswissenschaft für die Züchtung haben unlängst eine hohe offizielle Anerkennung gefunden. Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger hat auf dem 5. Internationalen Kongress für Vererbungswissenschaft in einer Eröffnungsrede die hohe Bedeutung der Vererbungswissenschaft für die Leistungssteigerung der Erzeugung und die Volksernährung überzeugend herausgehoben. Sie zeigen sich in der Steigerung der Erträge unserer Kulturpflanzen und Haustiere im verflochtenen Jahrhundert. In den 80 Jahren vor 1880 sind die Erträge unserer wichtigsten Kulturpflanzen um rund 55 v. H. in den folgenden 30 Jahren bis 1910 dagegen um 67 v. H. gesteigert worden. Unter dem Einfluß der Vererbungsforchung ist demnach das Tempo der züchterischen Leistungssteigerung verdreifacht worden. Ähnlich ist es auf dem Gebiet der Tierzucht. Dr. Steiger wies darauf hin, daß das Körpergewicht einer Kuh ebenso wie die Milchleistung seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ungefähr verdoppelt hat.

Das sind Rassen, welche den deutschen Landwirt mit Stolz erfüllen können. Sie sind jedoch für das lebende Geschlecht noch kein Anlaß, auf den von unseren Vätern errungenen Vorbeeren auszuruhen. Es bleibt noch viel zu tun übrig. Die durchschnittliche Milchleistung einer Kuh ist heute erst etwa 2000 kg. Dieser Ertrag befriedigt in keiner Weise. Gemessen an den Spitzenleistungen ausgewählter Versuchstiere liegt eine bedeutende Steigerung der Milchergiebigkeit durchaus im Bereich des Möglichen. Dabei muß Sorge dafür getragen werden, daß die Zucht auf Leistung nicht zu Konstitutionschwächungen führt, während man in den Formen eher etwas nachsehen darf. Es muß bei allen Paarungen sorgfältig auf die Abstammung nachgesehen werden, welche die Vererbung erkennen lassen, geachtet werden. Was hier vom Milchvieh gesagt wurde, gilt auch für die anderen Zweige der Tierzucht. Um nur ein Beispiel hervorzuheben, sei auf die Hühnerzucht verwiesen. Die durchschnittliche Eierleistung unserer Landhühner liegt bei etwa 80 Eiern im Jahre, während bei etwa 100 Eiern ein Huhn überhaupt erst anfängt, rentabel zu werden. Es kommt auch hier zu allererst darauf an, die höheren Leistungen einzelner zum Allgemeinbesitz werden zu lassen.

Neben diesen Aufgaben der Verbreitung des züchterischen Fortschrittes im ganzen Lande bestehen für die eigentliche Züchterarbeit noch besondere Aufgaben. Bei der Pflanzenzüchtung lenkte der Minister die Aufmerksamkeit vor allem auf die züchterische Bearbeitung der Futterpflanzen. Aber auch bei den anderen Kulturpflanzen dürfen wir uns noch nicht mit den erreichten Leistungen begnügen. Neben der Höhe der Erträge kommt es wesentlich auf die Gewährleistung der Sicherheit der Erträge an. Darauf geht vor allem die Immunitätszüchtung aus. Wie es bereits gelungen ist, Krebsfeste Kartoffelsorten zu züchten, so müssen auch die großen Ausfälle bei der Kartoffelernte durch die Phytophthorafrucht, die Beeinträchtigungen der Roggenernte durch Fusarium und der Weizenernte durch Rost durch die Züchtung widerstandsfähiger Sorten zu vermeiden versucht werden.

Verbreitung der Rinderschläge.

Für die Tierzucht ist es von großem Wert, einen möglichst genauen Einblick in die Verbreitung der Rinderschläge zu besitzen. Daher hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft im Jahre 1925, nach neunzehnjähriger Pause, wieder einmal eine möglichst genaue Erhebung über die Verbreitung der Rinderschläge in Deutschland angestellt. Dabei hat sich gezeigt, daß in dem letzten Menschenalter bemerkenswerte Wandlungen eingetreten sind.

Zwei Rinderschläge sind während der ganzen Zeit im Vieh (Simmentaler, und in Norddeutschland im Vorrücken begriffen, nämlich in Süddeutschland das schwarzbunte Niederungsvieh. Andere Schläge von mehr örtlicher Bedeutung haben vor jenen großen Schlägen weichen müssen. Das Tempo des Vordringens ist nicht gleichmäßig, so daß am Gesamtbestand die Niederungsrasen zu- und die Höhenschläge abnehmen. In Prozentzahlen ergibt sich für den Gesamtviehbestand das folgende Bild: Es entfielen

in den Jahren:	1896	1906	1925
auf Höhenrinder	50,4 %	48,0 %	43,4 %
„ Niederungsrinder	49,0 %	51,4 %	55,5 %
„ Shorthorns	0,6 %	0,6 %	1,1 %

Während sich 1896 Höhenrinder und Niederungsrinder noch die Wage hielten, machte im Jahre 1925 der Unterschied zwischen ihnen schon 13,2 Proz. zugunsten der Niederungsrinder aus. Die hieraus sich ergebende Verdrängung der Höhenschläge hat vor allem in Mitteldeutschland stattgefunden.

Unter den Höhenschlägen haben sich die Simmentaler immer mehr vermehrt, während die Landschläge im Rückgang begriffen sind. Sie sind in Süd- und Mitteldeutschland verbreitet, während die Simmentaler in Norddeutschland sich nicht halten können. Die gelben, einfarbigen Höhenschläge

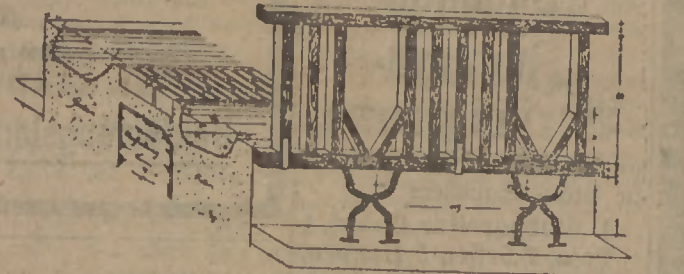
sind etwas zurückgegangen. Aber immerhin stellen die noch 6,5 Proz. und die Glat-Donnersberger noch 5,1 Prozent des Höhenviehs. Das mitteldeutsche Rotvieh ist in den letzten 20 Jahren auf die Hälfte seines Bestandes zurückgegangen; der Rückgang ist vor allem deutlich bei den Bogelsbergern, Bogiländern, Garzern und dem schlesischen Rotvieh. Kehlheimer, Besterwälder und Wittgensteiner scheinen im Aussterben begriffen zu sein.

Noch mehr als die Simmentaler für den Süden bedeutet das schwarzbunte Vieh unter den Tieflandsrindern Norddeutschlands. Fast vier Fünftel der Tieflandsrasen sind schwarzbunt. Es sind hier rasselose Tiere in immer stärkerem Maße in höhere Typen übergeführt worden. Während die rotbunten Tieflandschläge am Niederrhein, Ostfriesland, Westfalen und Oldenburg zunehmen, sind sie in Schleswig-Holstein und Hannover stark im Rückgang. Auch die einfarbig roten Tieflandschläge (Angler und rote Ostfriesen) gehen stark zurück. Dafür sind die nur für Schleswig-Holstein nachgewiesenen Shorthorns stark im Wachsen.

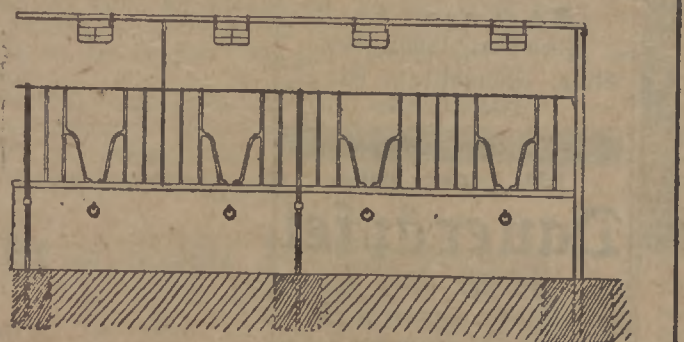
Das Gesamtbild der Erhebung von 1925 läßt deutlich ein Streben nach größerer Einheitlichkeit erkennen; man sucht allenthalben große, geschlossene Zuchtgebiete zu schaffen, weil dadurch größere Erfolge für die Viehzucht zu erreichen sind.

Krippeneinrichtung.

Wie in den züchterischen, so muß man auch in den ernährungsphysiologischen Grundlagen der Leistungssteigerung bei den Haustieren von dem Einzeltier ausgehen. Denn die Tiere sind ganz verschieden in ihrem Futterbedarf wie in der Verwertung des aufgenommenen Futters. Die einen sind bedächtiger, die anderen gierige Freßer, die einen brauchen viel Raufutter, die anderen wenig, die einen nutzen dieses, die anderen jenes Kraftfutter besser aus. Eine rationelle Fütterung muß sich nach den Bedürfnissen und Anlagen des einzelnen Tieres richten. Es war daher für die Tierernährung schon ein nennenswerter Fortschritt, als man dazu überging, wenigstens die Tiere mit ähnlichen Bedürfnissen zu Gruppen vereinigt nebeneinander zu stellen und innerhalb der Gruppen ein gleichartiges, zwischen den Gruppen aber verschiedenes Futter zu geben. Diese Gruppenfütterung trägt wenigstens den großen Unterschieden in der Ernährung Rechnung. Da aber innerhalb der Gruppen auch wieder Unterschiede in der Futterverwertung auftreten, war es nur folgerichtig, daß man die Fütterung weiter spezialisierte und von der Gruppenfütterung zur Einzelfütterung fortschritt. Darin lag ein Verdienst des auf Leistungsfütterung gerichteten Systems Geißler.



Ein derartig individuelle Leistungsfütterung erfordert aber eine besondere Krippeneinrichtung. Die von Geißler in seiner bekannten und verbreiteten Schrift „Leistungsfütterung für Milchvieh in der Praxis“ beschriebenen Krippengerüste, die in Holz oder Eisen ausgeführt werden können und am vorderen Rande der Krippe errichtet werden, verhindern das gegenseitige Weggreifen des Futters. Die älteren Krippe freßen bekanntlich langsamer als die jüngeren und werden von diesen leicht beunruhigt oder benachteiligt. Das gilt vor allem für das Schüttfutter, kann aber auch das Kraftfutter betreffen, wenn dieses nicht unmittelbar vor die Kuh, für die es bestimmt ist, geschützt worden war. Es kommt also darauf an, für jede Kuh die Reichweite ihrer Zunge so zu beschränken, daß sie nur das für sie bestimmte Futter erreichen und die Nachbarin nicht beunruhigen oder schädigen kann. Das wird zunächst dadurch erreicht, daß die Kuhkette in ihren unteren Teilen aus zwei Ketten besteht, so daß sie ein Befestigungsgelenk in der Krippenwand links und rechts von der Kuh sich befindet. Dadurch wird die schädliche Bewegungsfreiheit im Krippenraum schon beschränkt. Weiterhin wirkt der Ausschnitt im Krippengerüst hindernd. Er hat oben 40 Zentimeter lichte Weite, so daß die Hörner bequem hindurchgeführt werden können. Die lichte Höhe sind 85 Zentimeter. Die unteren Schrägen, die oben seitlich 31 Zentimeter über dem Krippenrand stehen, verhindern es, daß die Brust in den Krippenraum mit vorgeschoben wird. Zwischen den Frehuden ist



der Raum durch 7 Zentimeter starke Stäbe, die auf 10 Zentimeter Abstand stehen, vergittert, damit nicht so viel Raufutter unter die Füße getreten werden kann. Das Gerüst der Abbildung ist für eine Standweite von 1,15 Meter berechnet. Obwohl Standweiten von 1,05 Meter vorkommen, sollte man doch mehr auf Standweiten von 1,20-1,25 Meter hinstreben. Die

Krippenhöhe ist hier auf 60 Zentimeter angenommen worden. Man hat mitunter aus begrifflichen Gründen, eine Krippenhöhe von nur 25-35 Zentimeter empfohlen; die Tiere sollten möglichst in der Weidestellung fressen. Da sie dabei aber ein Bein vorgrößere Krippenhöhe beibehalten. Die Krippen bestehen aus glasierten Tonkugeln. Unsere Abbildung ist für Parallelstände gedacht, deren Krippen von einem dazwischenliegenden Gang aus bedient werden.

Gegen die Krippengerüste aus Holz ist eingewendet worden, daß sie wegen der stärkeren Nähe dem Stall unübersichtlich machen. Sie haben jedoch dem Vorzug der Billigkeit und der Möglichkeit der Eigenstellen, wozu im Stall kein Platz ist, muß man eine Herstellung für sich. Eisengitter sind natürlich dauerhafter und machen den Stall wegen des dünneren Gefüges übersichtlicher. Es empfiehlt sich nicht, sie selbst anfertigen zu lassen, denn die auf Grund jahrelanger Erfahrungen fabrikmäßig hergestellten Krippengerüste bieten die Vorteile einer sachgemäßen Ausführung.

Vorbereitungsfütterung.

Milchtiere sind keine Maschinen, man kann sie nach längerer Entwöhnung nicht sogleich mit voller Belastung leisten lassen; sie bedürfen langsamer Eingewöhnung. Das ist die Folge ihres organischen Charakters. In der allmählichen Anpassung ist uns aber auch ein Mittel zur Aenderung und Steigerung der Leistung gegeben. Das gilt nicht nur für die Arten und ihre Entstehung, sondern auch für das Einzeltier. Auf dieser Grundlage beruht die Vorbereitungsfütterung.

Wir machen von ihr Gebrauch z. B. in der Schweinemast. Da geben wir den heranwachsenden Ferkeln viel sperriges Futter, z. B. grünen Klee, um den Magen und die Verdauungskanäle auszuweiten und später für das eigentliche Mastfutter aufnahmefähiger zu machen. Dadurch wird erreicht, daß man die Schweinemast mehr auf der Grundlage von gedämpften Kartoffeln aufbauen kann, als das früher der Fall war.

Vorbereitungsfütterung ist auch erforderlich bei Milchvieh, das längere Zeit trocken gestanden hat. Durch das Trockenstehen sind die milchzeugenden Organe entwöhnt. Wollte man plötzlich nach dem Kalben mit der Verabreichung großer Kraftfuttermengen einsetzen, so würde man nicht nur Verdauungsstörungen zu befürchten haben, weil die großen Mengen schwer verdaulichen Futters nicht völlig verarbeitet werden können, sondern es würde auch eine Verschwendung des Kraftfutters statthaben, weil ein Teil davon unverdaut abgehen würde. Es empfiehlt sich also eine Vorbereitungsfütterung der Kalbinnen durchaus, abgesehen davon, daß die Tiere wegen der Bildung des Kalbes schon einweiß- und kalteich gefüttert werden müssen. Die Dauer der Vorbereitungsfütterung ist abhängig vom Alter der Kuh und von der Beschaffenheit des Grundfutters. Erstlingskühe gestatten eine Vorbereitungszeit von 8 Wochen. Sie sind im allgemeinen ja vorher schon mager gehalten worden und sind für größere Gaben dankbar. Kühe, die lange trocken stehen, müssen länger vorbereitet werden als solche, mit kurzer Trockenzeit. Das mindeste sind 4 Wochen Vorbereitungszeit. Bei reichem Grundfutter kann die Vorbereitungszeit kürzer währen als bei armem Grundfutter. Bei armem Grundfutter sollte die Zufütterung schon in der zweiten Woche des Trockenstehens beginnen, bei reichem Grundfutter genügt es, mit der dritten oder vierten Woche anzufangen. Es liegt natürlich im Wesen der Vorbereitungsfütterung, daß man mit kleinen Gaben beginnt und diese durch kleine Zulagen alle vier oder fünf Tage steigert. An der Schwellung der Milchadern und des Uters, sowie am ganzen Ernährungszustand kann man erkennen, ob die Zufütterung auf der Höhe angekommen ist und mit weiteren Zulagen Einhalt getan werden muß. So behandelte Kalbinnen werden mit einigen Litern Milch mehr in die neue Laktationsperiode eintreten, als sie es ohne Vorbereitungsfütterung tun würden.

Entkeimung des Hühnerstalles.

Vor Winter muß der Geflügelstall gesäubert und von Ungezieferbrut und Krankheitskeimen befreit werden. Man kann nicht erwarten, daß das von selbst kommt. Mit Eintritt der kühlen Witterung verschwinden zwar die Plagegeister des Geflügelhofs, aber sie lassen Eier und Keime zurück, die im kommenden Jahr als neue Plagen hervorbekommen. Daher ist jetzt eine Reinigung, Weisung und Entkeimung des Geflügelstalles erforderlich.

Als keimtötende Mittel kommen dabei in Frage: Kreolin, Kreosol, Jhol, Karbol, Bacillol u. ä., die mit Wasser vermischt oder zu etwa 2 Prozent der Kallmilch zugegeben werden. Das Weisung der Wände erfolgt besser mit der Spritze als mit dem Pinsel. Man kann den gebrannten Kalk auch durch heißes Sodawasser ersetzen. Von Kreolin und den anderen Entkeimungsmitteln nimmt man 1 bis 2 Eßlöffel auf 1 Liter Wasser.

Will man das Ungeziefer nur vertreiben, so mischt man einen Teil Petroleum mit drei Teilen kochendem Wasser und läßt darin 1 Prozent Naphthalin oder 2 Prozent Kreolin oder eines der anderen Entkeimungsmittel auf. Sitzstangen bestreicht man mit reinem Petroleum oder Kiböl. Die sicherste milchentörende Wirkung hat Kresolseife, die 12prozentig in Regenwasser aufgelöst wird.

Merkmale.

Füttert Weidewiech zum Umgewöhnen morgens mit Heu.

Achtet auf franke Kartoffelknollen, sie zeigen die Notwendigkeit des Saatgutwechsels an.

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Winterhalbjahr soll den bisher bereits in der Berufsschule eingerichteten Freiwilligenkursen ein solcher für Weisstkücherei angegliedert werden. Es sind 20 Wochen zu je zwei Stunden vorgesehen. Das Schulgeld beträgt für den 6 monatigen Lehrgang 3,— RM. und ist im voraus zu entrichten. Teilzahlungen in zwei Raten sind statthaft.

Beginn des Lehrganges Mittwoch, den 12. Oktober, abends 1/28 Uhr, in Zimmer 8 des Berufsschulgebäudes, Holstentormauerstraße 3, 1 Treppe.

Junge Mädchen, auch Frauen, die teilzunehmen beabsichtigen, wollen sich an dem genannten Abend im Berufsschulgebäude einfinden.

Stolp, den 30. September 1927.
Der Magistrat.

Männer und Frauen

zum Kartoffelsammeln können sich melden im

Öffentlichen Arbeitsnachweis
Bahnhofstraße 41/42.

Kochfrau

für die Kartoffelernte gesucht. Meldung im

Öffentlichen Arbeitsnachweis
Bahnhofstraße 41/42.

Kartoffel- Kodepflüge „Budesto“

bestens bewährt

liefert ab Lager

Gustav Denzer
Stolp i. Pom.

Eisengießerei und Maschinenfabrik.
Tel. 37. Tel. 248.

1/4 Pfund
Hering in Gelee
20 Pfg.

frisch eingetroffen

1/4 Pfund
Aal in Gelee
30 Pfg.

Reschle, Mittelstraße 28.



Fahrrad-Lampen

in bester Ausführung für

Karbid

Öl

Licht

Elektrisch

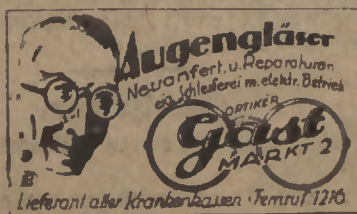
liefert sehr preiswert

Paul Lange, Mittelstr. 46.

Obstbäume, Beerensträucher,
Ziersträucher, Alleebäume,
Heckenpflanzen, Coniferen

empfiehlt billigt

G. Westphal's Gartenbaubetrieb
Stolp i. Pom.



Lieferant aller Krankenbauern • Fernruf 1210



Schützenhaus

12. Oktober 1927, abends 8 Uhr: Einmaliger
persönlicher Vortrag des Afrikaforschers
Hans Schomburgk über

**17 Jahre Jagd- und Forscher-
Abenteuer im dunkelsten Erdteil**

illustriert durch über 100 farbige Lichtbilder.

Berliner Lokalanzeiger: „Hans Schomburgk, der bekannte Afrikaforscher, spricht flott, frisch, fesselnd, selbst mit fortgerissen. Das Spannendste was man je gesehen, geradezu tollkühn Man kommt aus dem gespannten Miterleben nicht heraus. Der Abend verdient es, von Jung u. Alt besucht zu werden.“

Karten zu RM. 2,—, 1,50, 1,— und 0,75 bei
Felix Albrecht, Neutorstr. und an der Abendkasse. —
Mitglieder erhalten bis zum Ablauf des 11. Oktober
Eintrittskarten zu Vorzugpreisen im Büro der
— Kolonialgesellschaft, Markt Nr. 17. —

Stadttheater

Ruf 419.

Freitag, den 7. Oktober
8 Uhr

Zum letzten Male!

„**Liebe und
Trompetenblasen**“

Sonntag, den 9. Oktober
8 Uhr

Zum letzten Male!

„**Paganini**“

**Zwangs-
Versteigerung**

am 8. Oktober vorm. 10 Uhr
in Stolp, Sandberg 1:

1 Klubgarnitur (Leder), 1
Sofa, 2 Sessel, 5 Puppen,
1 Wagen, 1 Selbstfahrer,
versch. Tiere, 1 Lokomo-
tive, Nähkästen, Spiel-
magazin, Spiegel, Eier-
service, Pfannen, Töpfe,
Schalen, Dosen, Gläser,
Kessel, Teller, Kinder-
wagen, Geschäftsregale,
Inleiststoffe, Federn, Halb-
oanzen, Gramophon,
Standuhren, Ruhebett,
Zigarren, Zigaretten,
Weinbrand-Verschneid,
Rollwagen, Schreibtisch
mit Stuhl, 2 Ballen
Kaffee, 5 Fah Farbe
(Kaltgrün), 1 Fah Eichen-
grundierfarbe, 1 Kino-
apparat, 1 Spiegel mit
Spind, u. a. m.

nachm 4 Uhr in Stolpmünde:
(Hotel Fürst Blicher)

1 Schreibmaschine, 1
Rundfunkapparat, 1 Har-
monium, 1 Büfett, 1 An-
richte (roh).

öffentlich meistbietend gegen
bar

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher,
Stolp, Uhlandstraße Nr. 12,
Telefon 707.

300 Zentner beste
Daueräpfel

a Ztr. 20 Mt. sowie Birnen
ab Niederschlesischen Verlade-
stationen hat gegen vorherige
Rasse abzugeben.

A. Zippel, Mühlbod
Post Tiefenfurt D.-L.



Elegant und billig
mit Hilfe der

SINGER

Weitstehende Zahlungsbedingungen
Mäßige Monatsraten

Singer-Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Stolp i. Pom., Mittelstrasse 5.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 **Lederlager — Techn. Geschäft** Holstentor-
strasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschotten **Möbelleder**

Verbesserte Packung

erleichtert den Gebrauch
Spielend können Sie durch
einfache Drehung des He-
bels die Erdal-Dose. Wie
die unübertreffliche Güte
der Creme, stellt Sie nun
auch die Packung zufrieden.



Erdal

Marke Rotfrosch

war nicht zu verbessern, des-
schufen wir eine bessere Packung.